

## MEDIENKONFERENZ VOM 16. JULI 2009

---

Guglielmo Bozzolini, Präsident der SGB-Migrationskommission

### Migration und Wirtschaftskrise

#### Auswirkungen der Wirtschaftskrise auf Migranten und Migrantinnen

Die Statistiken der letzten Jahren zeigen, dass:

- MigrantInnen sind stärker von der Erwerbslosigkeit betroffen als SchweizerInnen. Die Erwerbslosenquote der MigrantInnen ist im Durchschnitt auch während der guten Konjunktur regelmässig 2-3 Mal höher als die von den SchweizerInnen. Spezifische nationale Gruppen (z.B. MigrantInnen aus den Balkanländern) sind noch stärker betroffen.
- Das Phänomen „*Working Poor*“ trifft MigrantInnen (hauptsächlich Frauen) dramatisch und überproportional: 13,2 % der ausländischen Bevölkerung, gelten als Working Poor. (19,97 % MigrantInnen aus Drittstaaten). Mit 5,7 % liegt die Working Poor Quote der CH-Bevölkerung deutlich tiefer.

Nebst der Nationalität beeinflussen folgende Faktoren, dass Risiko Working Poor zu werden:

- Das Bildungsniveau: Working Poor haben zu 18,5 % keine weitere Ausbildung nach der obligatorischen Schulzeit.
- Der Arbeitssektor: 17,8 % in der Gastronomie, 32,6 % in der Hauswirtschaft.
- MigrantInnen der zweiten und dritten Generation haben nach wie vor mehr Schwierigkeiten, eine Lehrstellen zu finden als SchweizerInnen.
- Erwachsene MigrantInnen finden keinen Zugang zur beruflichen Weiterbildung.

In diesem Kontext kann die aktuelle Wirtschaftskrise grössere Auswirkungen haben. Die Probleme können durch die Rückreise in die Herkunftsländer nicht gelöst werden. Man spricht von Leuten, die seit Jahrzehnten in der Schweiz leben und zu dieser Gesellschaft gehören.

Um zu vermeiden, dass ein bedeutender Teil der Bevölkerung an den Rand der Gesellschaft gedrängt wird, und in die Armutsfalle gerät und in sozialer Ausgrenzung leben muss, braucht es keine fremdenfeindliche Politik und kein Einwanderungsstopp.

Es sind dagegen wirksame und konkrete Massnahmen nötig:

- Das Erlernen der Ortssprache und die Nachholung der Grundausbildung sollen durch eine gezielte Bildungsoffensive wie z.B. die Sprachoffensive, die im Herbst 2007 von der Unia lanciert und gefördert wurde. Die Kurzarbeit soll als Gelegenheit genutzt werden, um Sprach- und Grundausbildungsprogramme für die betroffene MitarbeiterInnen anzubieten.
- Die vom Seco und der Arbeitslosenversicherung finanzierten arbeitsmarktilichen Massnahmen müssen die nachhaltige und nicht nur die rasche Wiedereingliederung der Erwerbslosen fördern.
- Das Projekt „Validations des Acquis“ des BBT soll auch dazu gebraucht werden können, um die Kompetenzen der MigrantInnen anzuerkennen und aufzuwerten.
- Der Zugang zur beruflichen Weiterbildung, soll durch eine schnellere Anerkennung der ausländischen Diplome, der Abbau der Hindernisse und die Entwicklung eines gezielten Bildungsangebots erleichtert werden.

Um die Auswirkungen der Krise auf die MigrantInnen zu bekämpfen, braucht es eine institutionelle Zusammenarbeit und den Einbezug aller Akteure. Fremdenfeindlichkeit und Ablenkungsdiskussionen sind nicht gefragt.